

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Nachrichtenagentur APD – Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

10/2012
Oktober 2012
29. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	Gedenken an den hingerichteten Kriegsdienstverweigerer Günter Pietz	Seite 1
	„Nicht wegschauen, sondern Verantwortung übernehmen“	Seite 2
	Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder in Neuburg eröffnet	Seite 3
	Ein „König“ mit Stöckchen	Seite 4
	Liedgut und Musik der Freikirchen	Seite 5
	EKD-Friedensbeauftragter kritisiert Bundeswehr-Nachwuchswerbung	Seite 7
	Neuer Vorsitzender der EAK für Kriegsdienstverweigerung und Frieden	Seite 8
	„... und am Ende stand die Kirchengemeinschaft“	Seite 9
	„Trotz aller Hemmnisse erstaunliche Fortschritte erreicht“	Seite 10
	ACK Deutschland ruft zum Gebet für Christen im Nahen Osten auf	Seite 11
Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden mit neuer Leitung	Seite 11	
International	Studienkommission der Adventisten zur Ordination eingesetzt	Seite 12
	Adventistische Weltkirche rügt untergeordnete Kirchenleitungen wegen eigenständigen Vorgehens	Seite 13
	Neuer Name für adventistische Kirchenleitung in Mittel- und Südeuropa	Seite 14
	Adventisten eröffnen in Peru ihre weltweit fünfte medizinische Fakultät	Seite 16
	Zukunft der Christen im Nahen Osten massiv gefährdet	Seite 17
	Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa unter neuer Führung	Seite 18
	Religionsfreiheit am Arbeitsplatz in Kalifornien besser geschützt	Seite 19
ADRA	„Die Katastrophen des Jahres 2011 sind längst in Vergessenheit geraten“	Seite 20
	25 Jahre ADRA Schweiz	Seite 20
	Ausbildungsprojekt für Roma in Albanien wird fortgesetzt	Seite 21
	Von Schulbildung in Afrika bis zu Biogasanlagen in China	Seite 22
Rundfunk	Adventisten gegen Streichung des Freikirchen-Sitzes im SWR-Rundfunkrat	Seite 23
Bibel	200 Jahre Bibeln aus Stuttgart	Seite 24
	Das griechische Neue Testament in 28. Auflage erschienen	Seite 24
	Kunstaussstellung „Marc Chagall und die Bibel“ in Münster	Seite 25

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD © ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 17 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 209 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.100 Mitglieder in 564 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

Gedenken an den hingerichteten Kriegsdienstverweigerer Günter Pietz

Halle/Saale, 23.10.2012/APD Am 27. September 1943 starben in der damaligen zentralen Hinrichtungsstätte „Roter Ochse“ in Halle/Saale 14 Menschen durch das Fallbeil, erinnerte Gerhard Peters, Pastor der Adventgemeinde Halle der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. „Der jüngste von ihnen war der 18-jährige Reform-Adventist Günter Pietz.“ Es sei bemerkenswert, dass 69 Jahre nach seinem Tod als Kriegsdienstverweigerer beide Zweige der Adventisten, nämlich die Freikirche und die im Ersten Weltkrieg entstandenen Reform-Adventisten, gemeinsam an dieses Ereignis gedachten. Ein Blumengesteck aus weißen Chrysanthenen mit jeweils einer Schleife für jede der beiden Glaubensgemeinschaften befand sich in der Gedenkstätte „Roter Ochse“ dort, wo das Fallbeil stand, das Günter Pietz tötete.

Dietmar Eißner von der Adventgemeinde Halle las aus dem Totenbuch der Gedenkstätte die 14 Namen der am 27. September 1943 Hingerichteten vor. Von 1942 bis April 1945 wären an dieser Stelle 549 Gefangene aus 15 Ländern durch das Fallbeil oder Erhängen gestorben. Darunter hätten sich mindestens 57 Kriegsdienstverweigerer befunden; die meisten seien Zeugen Jehovas gewesen.

Eißner zitierte aus dem Feldurteil des Reichskriegsgerichts vom 11. September 1943 in der Strafsache gegen den Kanonier Günter Pietz wegen Wehrdienstverweigerung: „Der Angeklagte wird zum Tode, zur Wehrunwürdigkeit und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. ... Er erklärte gegenüber seinem Batterieführer, dass er es seinem Glauben und seinem Gewissen gegenüber nicht verantworten könne, den Fahneid abzulegen. ... Er ist daher wegen fortgesetzten Verbrechens der Zersetzung der Wehrkraft ... zu bestrafen. ... Mit Rücksicht auf die vom Angeklagten gezeigte Hartnäckigkeit und Unbelehrbarkeit, mit der er den Wehrdienst ablehnt, ist eine milde Beurteilung ausgeschlossen. Derart hartnäckige Wehrdienstverweigerer sind wegen der ihnen innewohnenden gefährlichen Werbekraft insbesondere geeignet, den Wehrwillen anderer zu zersetzen. Deshalb muss auf die Todesstrafe erkannt werden.“

Die jetzige Generation trage zwar keine Schuld an den Taten ihrer Vorfahren, so Dietmar Eißner, doch sie habe die Verantwortung, an diese Taten zu erinnern, um daraus zu lernen und anders zu handeln. Der Deutsche Bundestag habe erst 2002 die Urteile der Wehrmachtsjustiz gegen Deserteure, Kriegsdienstverweigerer und „Wehrkraftzersetzer“ aufgehoben.

Pastor Gerhard Peters las aus den beiden Briefen, die Günter Pietz vor seiner Hinrichtung am 15. August und 27. September 1943 an seine Eltern schrieb. In ihnen würden innerer Frieden und Glaubenszuversicht deutlich: „Wegen der Todesstrafe habe und mache ich mir gar keine Gedanken. Denn ich weiß, dass mir Gott beisteht, und so einen Frieden und eine Ruhe im Herzen habe ich nicht gehabt wie in diesen letzten Tagen. ... Weinet nicht über mich, denn ich bin gut aufgehoben. Wenn unser Heiland einmal kommt, um sein Volk zu erlösen, dann werden wir uns freuen. Und mein Wunsch ist es, Euch liebe Eltern, dort zu sehen. Es soll uns nichts scheiden von der Liebe Gottes.“

Es sei besonders wichtig, „unserer Jugend Günter Pietz nahe zu bringen“, betonte Ines Müller (Naumburg/Saale), Jugendleiterin der Deutschen Union der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung bei der Gedenkveranstaltung in Halle. Günter wäre schon als 12-Jähriger in der Schule wegen seiner Begeisterung für die Bibel und die Reformation Martin Luthers aufgefallen, sodass er den Spitznamen „kleiner Prophet“ erhalten habe. Bereits im Alter von 15 Jahren sei er von der Gestapo verhört und gefoltert worden, weil er sich geweigert habe, am Samstag, dem biblischen Ruhetag (Sabbat), in einer Fabrik zu arbeiten. Ein Jahr

später sei er aus demselben Grund für zehn Wochen in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht worden. „Nach seiner Entlassung war er so abgemagert und am Ende seiner körperlichen Kräfte, dass seine Mutter ihn nicht auf Anhieb erkannte.“

Ines Müller zeigte sich davon überzeugt, dass es für Günter nur einen einzigen großen Plan für sein Leben gegeben habe: „Gott treu zu sein – um jeden Preis.“ Ihm sei bewusst gewesen, dass er sich vor Gott nicht mit der politischen Lage entschuldigen könne. Gottes Wort gelte immer und überall. „Günter Pietz hat nicht mit 18 Jahren sein Leben verloren, sondern sich ganz in die Hände Gottes begeben, der das ewige Leben schenken kann.“ So sei er auch heute noch ein Vorbild, nicht nur für Jugendliche.

Günter Pietz wurde am 4. Juli 1925 in Chorzow, Kreis Königshütte, geboren. Am 16. April 1943 erfolgte seine Einberufung zur Wehrmacht nach Oppeln. Am 30. April 1943 verweigerte Pietz aus religiösen Gründen den Wehrdienst. Der Vater wurde einbestellt, um den Sohn umzustimmen. Im Todesurteil ist festgehalten: „Der Vater hieß jedoch die Einstellung des Sohnes gut und bemerkte, dass dies eine Glaubensangelegenheit sei und er seinen Sohn vollkommen verstehen könne.“ Daraufhin erfolgte die offizielle Festnahme von Günter Pietz, der damals 17 Jahre alt war. Das Urteil des 1. Senats des Reichskriegsgerichts (RKG) vom 6. August 1943 lautete: Todesstrafe wegen Wehrdienstverweigerung. Der Präsident des RKG, Admiral Max Bastian, bestätigte am 8. September das Urteil und ordnete die Vollstreckung an, die am 27. September 1943 gegen 17 Uhr in Halle durch Enthauptung erfolgte. (4.617 Zeichen)

„Nicht wegschauen, sondern Verantwortung übernehmen“

Hochschule Friedensau verleiht 41 Absolventen akademische Grade

Friedensau bei Magdeburg, 23.10.2012/APD „Die Jugend ist zuchtlos geworden und hört nicht mehr auf ihre Lehrer. Das Ende der Welt ist nahe.“ Diese Klage habe er nicht in einem Nachrichtenmagazin, einer Zeitung oder Illustrierten gelesen, sondern auf einer Keilschrifttafel aus dem 3. Jahrtausend vor Christus, betonte Professor Friedbert Ninow, Rektor der Theologischen Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg, während der Feierstunde zur Verleihung der akademischen Grade. Auf die Friedensauer Absolventen treffe der alte Keilschrifttext jedoch nicht zu. Sie hätten alle Prüfungen bestanden und wollten jetzt hinaus ins Leben. Für sie gelte: „Der beste Weg, Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu gestalten.“

Die Studierenden aus Afrika oder Asien seien ein großes Wagnis eingegangen, als sie sich entschlossen, an der Friedensauer Hochschule in Deutschland zu studieren, sagte die Bundestagsabgeordnete Waldtraut Wolff (SPD) in ihrer Festansprache. Sie hätten ihre Familien verlassen und sich auf eine andere Sprache und Kultur eingelassen. Doch mit den Friedensauern seien sie durch den gemeinsamen Glauben verbunden und in deren Familie hineingenommen worden.

Wer in Friedensau studiere, wolle nicht nur Geld verdienen, sondern sein Leben auch in den Dienst für andere Menschen stellen. Das zeigten die Studiengänge der Fachbereiche Theologie und Christliches Sozialwesen. „Wir haben eine gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung“, betonte Waldtraut Wolff. Es gelte nicht nur darüber nachzudenken, wie man es besser machen könnte, sondern selbst aktiv zu werden. Da ein Mensch auch für sein Nichthandeln verantwortlich sei, gelte es nicht wegzuschauen, sondern Verantwortung zu übernehmen. Es wäre gut, wenn sich Christen auch vermehrt in der Politik engagierten.

Insgesamt wurden 41 Studierende aus acht Ländern in den Bereichen Theologie und Sozialwesen mit einem B.A. oder M.A. graduiert. Professorin Dr. Ulrike Schultz, Prodekanin des Fachbereiches Christliches Sozialwesen der Hochschule Friedensau, überreichte 14 Absolventinnen und Absolventen die Urkunden eines Bachelors of Arts in Social Work (Soziale Arbeit), fünf

eines Masters of Arts in Counseling (Beratung), weiteren fünf eines Masters of Arts in International Social Sciences (Internationale Sozialwissenschaften) und zwei eines Masters of Arts in Sozial- und Gesundheitsmanagement. Sechs von ihnen kamen aus Polen, Äthiopien, Burundi, Myanmar, Nepal und Thailand. Dr. Johannes Hartlapp, Dekan des Fachbereiches Theologie, verabschiedete sechs Bachelors und neun Masters of Arts in Theologie. Von letzteren stammt einer aus der Ukraine.

Außerdem erhielt die Studentin in Internationalen Sozialwissenschaften, Saijue Annette Witherspoon aus Nigeria, von Professorin Dr. Ulrike Schultz den mit eintausend Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), nicht nur für hervorragende akademische Leistungen, sondern auch für das Engagement in ihrem sozialen Umfeld. Dr. Stefan Höschele vom Förderverein Friedensau International verlieh den „Traute und Herbert Blomstedt-Preis“ für Musik sowie für Theologie an Robert Schneider beziehungsweise Marcus Jelinek. Den Förderpreis der Sparkasse Jerichower Land für besondere Leistungen im Fachbereich Christliches Sozialwesen ging an Bianca Zimmer. Die drei Preise sind mit je 500 Euro dotiert. (3.008 Zeichen)

Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder in Neuburg/Donau eröffnet

Hannover, 23.10.2012/APD Das Advent-Wohlfahrtswerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat in Neuburg an der Donau eine Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder eröffnet. Die Einrichtung habe Platz für acht bis neun Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren, teilte Pastor Lothar Scheel (Hannover), Bundesgeschäftsführer des AWW, mit. Es gehe dabei um Kinder, die aufgrund von Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten beziehungsweise -störungen keine Regeleinrichtung besuchen könnten und eine intensivere Begleitung als Gleichaltrige benötigten. Damit ergebe sich auch ein höherer Betreuungs- und Förderbedarf.

Die Kinder würden von zwei pädagogischen Fachkräften betreut, so Scheel. „Diese bieten ihnen neben verschiedenen Freizeitaktivitäten einen klar strukturierten Tagesablauf sowie individuelle Einzel- und Kleingruppenförderung an.“ Das Gruppenpersonal werde zudem wöchentlich durch verschiedene Therapeuten und Fachdienste, etwa Heilpädagogin, Sozialpädagogin, Ergotherapie und Logopädie, unterstützt.

„Von unserem Leitbild ausgehend, wollen wir die Kinder und im Besonderen auch ihre Familien als Geschöpfe Gottes und unsere Nächsten annehmen“, hob Pastor Scheel hervor. „Wir wollen gemeinsam mit ihnen Ziele und Wege entwickeln, um ‚Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen‘.“ Das Hauptaugenmerk liege dabei auf den Ressourcen der Kinder und ihres Umfeldes. Zur Konzeption gehöre auch ein ganzjähriges Wald- und Gartenprojekt. „Die Kinder sammeln hier wichtige Natur- und Grenzerfahrungen, können sich austoben, die frische Luft genießen sowie Wald und Wetter entdecken.“ Im Garten werde gemeinsam mit den Kindern Obst und Gemüse der Saison angebaut, geerntet und verarbeitet.

Der Kostenträger der Heilpädagogischen Tagesstätte für Vorschulkinder ist der Bezirk Oberbayern. Die Finanzierung erfolge auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches (SGB) XII, informierte Scheel. Die Eltern leisteten einen Beitrag zum täglichen Mittagessen. Es handele sich um die erste derartige Einrichtung des Advent-Wohlfahrtswerkes in Deutschland und auch in der Stadt und im Landkreis Neuburg/Donau.

Die Tagesstätte ist bereits seit 17. September in Betrieb. Die offizielle Einweihung findet am 22. November statt. Weitere Informationen im Internet unter www.htp-neuburg.de.

(2.078 Zeichen)

Ein „König“ mit Stöckchen

„Schutzhütte“ Schwedt bietet Möglichkeit, selbst aktiv zu sein

Schwedt/Oder, 23.10.2012/APD „King“ ist der neueste Besucher der „Schutzhütte“ in Schwedt an der Oder, der Kontaktstelle für Menschen in Not, die zum Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehört. „King“ ist ein kleiner Havaneser. Hunde dieser Rasse werden nicht höher als 29 Zentimeter und sind daher familien- und plattenbaufreundlich. Das Zepter schwingt der „König“ noch nicht, aber kleine Stöckchen schon recht kräftig. Durch Spenden wurde es möglich, dass er in das Zuhause eines trockenen Alkoholikers und seiner Familie kam, die jetzt für das Tier sorgt.

Die Menschen in der „Schutzhütte“ erhielten nicht nur Essen oder Beratung, sondern auch die Möglichkeit, selbst aktiv zu sein, berichtete Geschäftsführer Andreas Noack. Diese Chance werde vor allem alkoholkranken Menschen angeboten. Sinnvolle Beschäftigung gebe es beispielsweise im „Tafel-Garten“ der „Schutzhütte“. „Dort wurden im vergangenen Jahr rund 4.800 Arbeitsstunden geleistet, dabei eintausend Quadratmeter Land umgegraben, Beete angelegt sowie Gemüse und Obst angebaut.“

Im Arbeitsbereich „Die Tafel“ hätten sich 7.200 Arbeitsstunden ergeben. 8.500 Lebensmittelbeutel und 14.600 Nahrungsmittelkörbe seien weitergegeben worden, so Noack. „Um diese Ware aus den Supermärkten, Bäckereien und Tankstellen abzuholen, waren drei Fahrzeuge im Stadtgebiet unterwegs.“

In der Küche und im Sozialcafé wären in 1.700 Arbeitsstunden 5.200 Frühstücksmahlzeiten sowie dieselbe Anzahl Mittagessen selbst zubereitet und ausgegeben worden. „Dazu kamen 7.800 gespendete Mittagsmahlzeiten“, informierte der Geschäftsführer. Auch zahlreiche Gebrauchsgüter, wie gespendete Kleidung, Geschirr, Möbel, Kommunikations- und Unterhaltungstechnik seien weitergegeben worden.

„Insgesamt konnten im letzten Jahr durch die Bewilligungen von Stadt und Landkreis, durch Spenden von Unternehmen, Einzelpersonen und Kirchen sowie aus Bußgeldern 17.300 Arbeitsstunden organisiert und betreut werden.“ Das habe laut Andreas Noack 20 Menschen eine sinnvolle Beschäftigung ermöglicht. Unter ihnen seien zwölf mit Suchthintergrund gewesen und fünf, die Strafstunden des Gerichts abgeleistet hätten. „Auf diese Weise wurde es möglich, Wartezeiten für trocken gewordene Alkoholiker zwischen den Heilbehandlungen mit sinnvoller Beschäftigung auszufüllen und das Trockenbleiben so weit zu festigen, dass neben der wiedergewonnenen Leistungsfähigkeit auch das familiäre Umfeld gestärkt wurde.“ So hätte auch der kleine Havaneser ein neues Zuhause finden können.

Die „Schutzhütte“ in Schwedt im Landkreis Uckermark im Nordosten des Landes Brandenburg besteht seit März 1995. Weitere Informationen sind im Internet unter www.schutzhuetteschwedt.de zu finden. (2.450 Zeichen)

Täglich 54 Stunden Dokumentationsaufgaben im Altenheim Wittelsbach

Bad Aibling/Oberbayern, 23.10.2012/APD Auch das Senioren- und Pflegeheim „Haus Wittelsbach“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im oberbayerischen Bad Aibling habe an den Folgen einer „überbordenden Bürokratie“ zu leiden, informierte Heimleiter Alfred Kutscher. Bei einer Informationsveranstaltung für die Heimbewohner erklärte er: „Rechnet man eine Erhebung des Statistischen Bundesamtes auf das Haus Wittelsbach um, so sind im Bereich der Pflege alle Mitarbeiter in Früh-, Spät- und Nachtschicht zusammen täglich 54 Stunden mit Dokumentationsaufgaben befasst.“ Die aktuelle Entwicklung in der Gesetzgebung blende diese Problematik völlig aus, und es werde in absehbarer Zeit wohl keine Entlastung geben. (683 Zeichen)

Gebetswoche der Adventisten zum Thema „Erweckung und Gottes Wort“

Ostfildern bei Stuttgart, 23.10.2012/APD Unter dem Motto „Erweckung und Gottes Wort“ findet vom 17. bis 24. November die jährliche, weltweite Gebetswoche der Siebenten-Tags-Adventisten statt, an der sich auch die 564 deutschen Gemeinden der evangelischen Freikirche mit besonderen Gebetsversammlungen beteiligen. Die täglichen Lesungen befassen sich diesmal mit Aussagen der Bibel zur Erweckung. „Erweckung bedeutet, unseren Blick erneut auf Jesus zu richten“, betont der Präsident der adventistischen Weltkirchenleitung, Pastor Ted N. C. Wilson (Silver Spring, Maryland/USA), in dem Gebetsheft. Nur so könne es zu positiven Veränderungen in „unseren Herzen, Heimen und Gemeinden“ kommen.

Auf die Wichtigkeit des Bibellesens hatte die Weltkirchenleitung bereits im Frühjahr dieses Jahres aufmerksam gemacht und ihre Mitglieder überall auf der Erde aufgefordert, bis Juli 2015 die Bibel durchzulesen. Dazu solle täglich ein Kapitel der Heiligen Schrift studiert werden. Der Start war am 17. April 2012. Das jeweilige Tageskapitel kann man sich auch per E-Mail zusenden lassen. Der leicht verständliche Text ist der „Guten Nachricht Bibel“ der Deutschen Bibelgesellschaft in der revidierten Fassung von 2000 entnommen. Informationen und Anmeldung unter www.erneuertdurchseinwort.eu.

Zum Abschlussgottesdienst der Gebetswoche am 24. November gehört auch die traditionelle Opfersammlung für die weltweite Mission der Freikirche. Im letzten Jahr betrug die „Gebets-tagsgaben“ der 35.100 Adventisten in Deutschland rund 650.000 Euro. Für die parallel stattfindende Gebetswoche der Kinder gibt es ein eigenes Heft, das sich mit dem Titel „Gottes Wort verändert Menschen“ mit ähnlichen Themen kindgerecht auf das Leben der Kinder bezogen befasst. Die nächste Gebetswoche für adventistische Jugendliche findet vom 16. bis 23. März 2013 statt. (1.643 Zeichen)

Angst überwinden

Lüneburg, 23.10.2012/APD Nie zuvor wurden die Menschen in Deutschland älter. Nie waren sie reicher. Nie waren sie freier. Nie lebten sie sicherer. Doch nie waren sie ängstlicher. Und die Ängste nehmen sogar zu. Warum haben so viele Angst vor der Zukunft? Was haben Ängste mit der Sinnfrage zu tun? Was brauchen wir, um die Angst zu überwinden? Diesem Thema widmet sich die Titelgeschichte des adventistischen Magazins „Zeichen der Zeit“ in der Ausgabe IV/2012.

In einem weiteren Beitrag geht es darum, wie man mit pflanzlicher Kost Krankheiten vermeiden könne. Die amerikanische Ernährungsberaterin und Buchautorin Dr. Vicky Griffin schreibt dazu: „Während die genetisch bedingte Krankheitsneigung, sozusagen das geladene Gewehr für Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Diabetes darstellt, erweist sich die Lebensweise als das Instrument, das den Abzug betätigt. Viel Bewegung, gute Entscheidungen, weniger Stress und eine gesunde, pflanzliche Kost können einen großen Teil der Herzerkrankungen abwehren.“ Studien hätten bestätigt, dass alle Zivilisationskrankheiten durch pflanzliche Kost drastisch reduziert würden.

„Zeichen der Zeit“ wird vierteljährlich von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland mit einer Auflage von etwa 90.000 Exemplaren herausgegeben und kostenlos verbreitet. Das Heft kann auch im Internet bei www.advent-verlag.de unter „Periodika“ heruntergeladen werden. (1.235 Zeichen)

Liedgut und Musik der Freikirchen

Marburg/Lahn, 23.10.2012/APD „Die christliche Kirche ist eine singende Kirche“, betonte der 2. Vorsitzende des Vereins für Freikirchenforschung (VFF), Dr. Johannes Hartlapp, in seiner Einführung zur Herbsttagung des Vereins zum Thema „Liedgut und Musik in der Geschichte

der Freikirchen“ in der Evangelischen Hochschule Tabor Marburg/Lahn. Ein Gottesdienst sei ohne Lieder kaum denkbar, stellte der Dekan der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg fest.

Günter Balders (Berlin), baptistischer Pastor und emeritierter Professor für Kirchengeschichte, kam bei seinem Rückblick freikirchlicher Musik zu dem Ergebnis, dass es keine Freikirche gebe, die so wie die Methodisten das internationale christliche Liedgut berücksichtigen würde. Der im Ruhestand lebende Probst Manfred Weingarten (Verden/Aller) stellte die Gesangbücher der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen vor. Friedlind Riedel (Göttingen) und Simon Runkel (Siegen/Bonn) führten in ihrem Forschungsbericht zur Rolle der Musik bei den sogenannten „Geschlossenen Brüdergemeinden“ ein, zu denen in Deutschland rund 13.000 Gläubige an 213 Versammlungsorten zählten. Bei einer Podiumsdiskussion zur Arbeit der Gesangbuchausschüsse ging es unter anderem um Kriterien für Lieder, die in einem neuen Gesangbuch am Beispiel der Methodisten, Baptisten, den Freien evangelischen Gemeinden und der SELK aufgenommen würden. Bundes-singwart Horst Krüger (Wuppertal) gab einen Einblick in die Geschichte und Arbeit des Christlichen Sängerbundes, der in Deutschland rund 600 Chöre mit etwa 10.000 Sängerinnen und Sängern aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften umfasse.

Majorin Christine Schollmeyer (Hamburg) betonte, dass es für die Heilsarmee typisch sei, christliche Texte mit vertrauten „weltlichen“ Melodien zu verbinden. So werde das Lied „Liebster Jesus, welche Freude, es zu wissen: du bist mein!“ nach der Melodie aus Beethovens „Ode an die Freude“ gesungen. Dem „Kriegslied“ der Heilsarmee, „Krieger unseres Herrn ... stürmt des Teufels Festung“, lägen die Noten eines alten englischen Trinkliedes zugrunde, obwohl die Mitglieder der Freikirche abstinent lebten und daher auf alkoholische Getränke verzichteten. Das Lied „Jesus, halt mich unterm Kreuz an dem Born des Lebens“ werde nach der volkstümlichen Weise „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“ (Heideröslein) gesungen. Das eigene musikalische Empfinden stellten die Mitglieder der Heilsarmee dabei zurück, um Menschen durch bekannte Melodien anzusprechen, so Schollmeyer.

Über die „Aufgabe des Chores in Gemeinde und Gottesdienst“ referierte Dr. Holger Eschmann, Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Reutlingen der Evangelisch-methodistischen Kirche. Verschiedene Untersuchungen hätten ergeben: „Wer singt, ist glücklicher und gesünder“, denn Singen habe eine Angst lösende und Schmerz lindernde Wirkung. Zwar würden immer wieder freikirchliche Chöre wegen mangelnden Interesses oder Überalterung aufgelöst, andererseits entstünden neue Singkreise. „Das Singen im Gottesdienst ist immer noch für die Gläubigen wichtig.“ Ein Chor sei allerdings mehr als nur die Umrahmung eines Gottesdienstes. Er übe einen liturgischen Dienst aus. Er habe im Gottesdienst auch keine Auftritte, denn die Gottesdienstbesucher wären nicht in einem Konzertsaal. Das Lob Gottes solle zwar mit „möglichst schönen Tönen“ zum Ausdruck kommen, doch auch ein sogenannter „mittelmäßiger“ Chor habe im Gottesdienst seine Berechtigung.

Der Liedermacher Wolfgang Tost (Chemnitz) berichtete über seine langjährige Zusammenarbeit mit dem evangelisch-lutherischen Pfarrer Dr. Theo Lehmann in der Jugend- und Gemeindeevangelisation. Ein Liedermacher komme ohne große Technik aus und wäre auch kostengünstiger als eine Band oder ein Chor. Tost sei schon bei der Vorbereitung einer Evangelisation dabei, um mit den Mitarbeitenden zu singen und sie auf das „Startlied“ der Evangelisation vorzubereiten. Außerdem werde ein Liedheft erstellt. Der Evangelist und der Liedermacher würden ein Team bilden. Die Aussagen des Evangelisten und die Lieder wären aufeinander abgestimmt, sodass Tost der Lied- und Lehmann der Wortevangelist sei. Beim ersteren gehe es um eine gute Mischung von Solo- und Mitsingliedern. Dabei handele es sich um aus dem Leben gegriffene, aktuelle und eindruckliche Liedtexte ohne fromme Schnörkel.

Der emeritierte Professor für Kirchenmusik, Wolfgang Kabus (Augsburg), der bis zu seinem Ruhestand an der Theologischen Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg lehrte, befasste sich mit „Christlicher Populärmusik – Die Kirche als popkultureller Partner wider Willen“. Kabus schlussfolgerte, die Populärmusik bestätige höchst eindrucksvoll, dass es einer der größten protestantischen Irrtümer wäre zu meinen, Religion sei nur eine Sache der bewussten Wahrnehmung. Die Populärmusik habe in der Gesellschaft eine Leitbildfunktion übernommen. Deshalb müsse die Kirche in diesem Bereich ebenfalls kompetent werden. Dennoch habe auch die tradierte Kirchenmusik ihre Berechtigung.

Zum Schluss der Herbsttagung gab Clemens Mudrich (Bautzen) einen Bericht über seine Forschungen zu den historischen, praktisch-theologischen und musikpsychologischen Aspekten heutiger Lobpreiskultur im Gottesdienst. Die in Marburg gehaltenen Referate werden im VFF-Jahrbuch dokumentiert, das 2013 erscheinen soll. (4.727 Zeichen)

Umfangreichste Sammlung christlicher Populärmusik jetzt in Leipzig

Leipzig, 23.10.2012/APD Das Liturgiewissenschaftliche Institut der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) an der Theologischen Fakultät Leipzig hat sein neues Schallarchiv offiziell eröffnet. Die Sammlung von rund 5.000 Tonträgern ist eine Schenkung des Bundesverbandes Kulturarbeit in der evangelischen Jugend e. V. (bka) und gilt als umfangreichste Sammlung christlicher Populärmusik.

Der Bestand des Schallarchivs umfasst im Einzelnen rund 2.000 Langspielplatten, 2.700 CDs sowie 75 Tonbänder und 75 Maxi Singles. Von besonderem Wert sind 150 Schellack-Platten mit historischen Aufnahmen. In den kommenden zwei Jahren soll der Bestand wissenschaftlich aufbereitet und digitalisiert werden. Der Grundstock für das Schallarchiv wurde 1992 von der Arbeitsgemeinschaft Musik in der Evangelischen Jugend e. V. (AGM) gelegt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. (875 Zeichen)

EKD-Friedensbeauftragter kritisiert Bundeswehr-Nachwuchswerbung

Bremen, 23.10.2012/APD Der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Pastor Renke Brahms (Bremen), kritisierte die „aggressive“ Nachwuchswerbung der Bundeswehr. Nach den jüngsten Medienberichten über Ferien-Camps für Jugendliche sei das Maß für ihn voll. Es wäre keine Frage, alle Unternehmen und gesellschaftlichen Institutionen müssten perspektivisch Strategien gegen den Fachkräftemangel entwickeln. Er stehe jedoch auf dem Standpunkt, dass Jugendliche über alle Aspekte eines Berufsbildes informiert werden sollten, damit sie eine unabhängige Entscheidung treffen könnten. Immerhin handele es sich dabei um eine Entscheidung, die sich auf das gesamte weitere Leben erheblich auswirke.

„Es ist nicht seriös“, so Brahms, „wenn die Bundeswehr Minderjährige anspricht und ihnen den Beruf des Soldaten als Abenteuerurlaub schildert“. So gehe sie aber vor, wenn sie 16-jährigen Schulabgängern systematisch Werbung per Post zuschicke oder ihnen in den sozialen Medien Abenteuer-Camps verspreche. „Ich habe mit zahlreichen Eltern gesprochen, die – wie ich finde zu Recht – verärgert sind, dass ihren Kindern ungeprüft vermeintlich verlockende Karrierechancen angeboten werden.“ In dem Rekrutierungsmaterial gehe es um guten Verdienst, Aufstiegsmöglichkeiten und Führungsverantwortung. „Nur am Rande oder gar nicht ist von Auslandseinsätzen die Rede, vom Töten oder der Gefahr für das eigene Leben und die seelische Gesundheit ganz zu schweigen.“

Deutliche Kritik übte Brahms am jüngsten Werbevideo der Bundeswehr. „Krieg und Auslandseinsätze als Party in der ‚coolen Berghütte‘ zu tarnen und für diese Marketingaktion auch noch eine Medienpartnerschaft mit einer verkaufstarken Jugendzeitschrift einzugehen, finde ich geschmacklos und auch in puncto Datenschutz äußerst fragwürdig.“ Es gebe ein paar Dutzend

Plätze, aber eine Flut von Rückmeldungen. Auf diesen Kontakten zu interessierten Jugendlichen könne die Bundeswehr dann aufbauen.

Der EKD-Friedensbeauftragte forderte die Bundeswehr dazu auf, die Rekrutierung Minderjähriger per Post und Facebook sowie mit Schulungs-Offizieren grundsätzlich einzustellen. In Informationsmaterialien müssten die verpflichtenden Auslandseinsätze und deren mögliche Folgen klar benannt werden. Die Adressdaten aller nach Medienberichten 800 an den „Adventure-Camps“ interessierten Jugendlichen seien zu löschen. Auch Medienpartnerschaften mit Magazinen und Hörfunksendern, die sich an Minderjährige richteten, sollten nicht mehr eingegangen werden. (2.248 Zeichen)

Neuer Vorsitzender der EAK für Kriegsdienstverweigerung und Frieden

Nürnberg, 23.10.2012/APD Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) hat während ihrer Mitgliederversammlung in Nürnberg Christoph Münchow als neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Münchow war bis 2011 Oberlandeskirchenrat in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Stellvertreter des Landesbischofs.

Nach sechs Jahren legte Walter Herrenbrück sein Amt als Vorsitzender der EAK nieder. In seine Amtszeit fielen die Umstrukturierung der Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die Neuausrichtung der Arbeit der EAK nach Aussetzung der Wehrpflicht und Wegfall des Zivildienstes. „Die Aussetzung der Wehrpflicht war ein Ziel, für das sich die EAK über Jahre eingesetzt hat“, betonte Herrenbrück. Nach der Aussetzung mussten sich junge Männer nicht mehr zwangsläufig für oder gegen den Militärdienst entscheiden. „Nun geht es darum, die Friedens- und Gewissensfrage in der Kirche als Thema stark zu machen, und in den Christengemeinden den Frieden zu bezeugen und ihn auch zu leben.“

Walter Herrenbrück (Jahrgang 1939) war als Landessuperintendent lange Jahre Leitender Geistlicher der Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz in Leer. Er war unter anderem Mitglied des Rates der EKD und dessen Beauftragter für Militärseelsorge und Kriegsdienstverweigerung/Zivildienst. Der Friedensbeauftragte der EKD, Renke Brahms, betonte in seinen Dankesworten an Herrenbrück: „Sie sind immer im Dienst der Sache des Friedens gewesen. An dem Gelingen der Neugestaltung der Friedensarbeit in der Kirche haben Sie großen Anteil.“

Der neue EAK-Vorsitzende, Christoph Münchow, nannte als Arbeitsvorhaben: „Wir müssen in den Kirchen die Friedenstheologie weiterentwickeln, die friedenspolitische Diskussion anregen und die Friedens- und Gewissensbildung stärken.“ Als Vorsitzender der EAK wolle er sich für eine Weiterentwicklung dieser Kernthemen der kirchlichen Botschaft einsetzen. „Die Beratung in Fragen der Kriegsdienstverweigerung von Soldaten und Soldatinnen, auch international, werden wir als EAK weiterführen.“

Während der Mitgliederversammlung in Nürnberg führte die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) auch einen Studientag zum Thema „Schutzverantwortung“ („Responsibility to protect“ – R2P) durch. Das Konzept der Responsibility to protect möchte regeln, unter welchen Bedingungen zum Schutz von Menschenleben die Einmischung der internationalen Gemeinschaft in einen Staat möglich sei. Ob aus dem Konzept eine Rechtsnorm werden sollte, werde strittig diskutiert. Manche Experten argumentierten, das politische Konzept der R2P sei bereits als Völkergewohnheitsrecht anwendbar, andere betonten, dass das Konzept ein rein politisches sei, und warnten davor, es allzu schnell zu einer verbindlichen Norm zu erklären.

Rechtsanwalt Otto Jäckel (Berlin), Vorsitzender von IALANA (Juristen und Juristinnen gegen atomare, biologische und chemische Waffen), wies in seinem Beitrag darauf hin, dass schon in der UN-Konvention zum Völkermord aus dem Jahr 1948 Kriterien für nichtmilitärisches Handeln bei drohenden massiven Konflikten wie Völkermord festgelegt seien, die eine Verrechtlichung des Konzepts der R2P unnötig machten.

Dr. Jakob J. Fehr vom deutschen Mennonitischen Friedenskomitee (Bammental bei Heidelberg) brachte in seinem Beitrag die friedentheologische Fragestellung ein. „Wir müssen Prävention betreiben“, so sein Appell, sodass Konflikte gar nicht mehr an den Punkt kämen, an dem ein Eingreifen von außen nötig sei.

Die EAK wurde 1956 gegründet. Sie ist in ihrer Arbeit mit anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen, die für Frieden und Gewaltfreiheit eintreten, vernetzt. Zur Mitgliederversammlung und zum Vorstand der EAK gehört auch ein Vertreter der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). (3.400 Zeichen)

„... und am Ende stand die Kirchengemeinschaft“

Methodisten, Lutheraner und Reformierte feiern gemeinsam in Nürnberg

Nürnberg, 23.10.2012/APD Der evangelische Stadtdekan Dr. Jürgen Körnlein betonte in der Nürnberger St. Lorenz Kirche am Beginn des Festgottesdienstes zum 25-jährigen Jubiläum der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen Methodisten, Lutheranern und Reformierten, dass die drei Konfessionen „Ökumene jetzt“ längst praktizierten. „Sie behielten zwar ihre rechtliche, organisatorische und konfessionelle Eigenständigkeit, haben aber schon seit 25 Jahren Kirchengemeinschaft.“

Die Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland (EmK), Rosemarie Wenner (Frankfurt/Main), wies in der Predigt, die sie zusammen mit dem Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Bischof Gerhard Ulrich (Kiel), hielt, auf Konflikte hin, die es vor über 25 Jahren gab. In einem damals von der VELKD herausgegebenen konfessionellen Handbuch sei Lutheranern abgeraten worden, am Abendmahl der Methodisten teilzunehmen. Die Bischöfin freute sich, dass ihre Kirche vor mehr als 25 Jahren trotz Belastungen das Gespräch mit den Lutheranern gesucht habe. So sei ein offizieller theologischer Dialog vereinbart worden, „und am Ende stand die Kirchengemeinschaft“. Die kirchliche Gemeinschaft gewinne sichtbaren Ausdruck, „indem wir Vielfalt schätzen, miteinander in Beziehung bleiben und so in der Liebe wachsen“, betonte Rosemarie Wenner.

Bischof Gerhard Ulrich verwies in seiner Predigt auf das Wort Gottes als Grundlage. Der gemeinsame kirchliche Auftrag sei es, Jesus Christus zu verkündigen. „Alles Trennende kann und darf uns nicht davon abhalten, dass wir miteinander, als ein Leib sichtbar und hörbar sind und die Stimmen erheben für Recht und Frieden und gegen alle Formen des Fundamentalismus – der wahren Gefahr der Trennung.“ Er frage sich, weshalb Lutheraner und Methodisten nicht schon eher zur Gemeinschaft zusammengefunden hätten. „Ja, wir hätten schon früher mutig voran und aufeinander zugehen können.“ Ökumenisch auf der Höhe der Zeit zu sein, heiße auch, damit zu rechnen, „dass der oder die andere schon etwas mehr oder eben anderes von der Wahrheit erkannt hat, die in Christus zu finden ist“.

Nach der gemeinsamen Abendmahlsfeier in der St. Lorenz Kirche rief Pfarrer Dieter Krabbe (Nürnberg) von der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) dazu auf, nicht bei dem Erreichten stehen zu bleiben. Es gehe darum, weiter zu ziehen. „Wir sind noch nicht das als Christen, was wir sein könnten.“ Achtung und Respekt voreinander werde helfen, die Vielfalt in der „einen Kirche“ nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung zu empfinden.

Die Vereinbarung zur Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft war am 29. September 1987 in der Nürnberger St. Lorenz-Kirche feierlich proklamiert worden. (2.458 Zeichen)

„Trotz aller Hemmnisse erstaunliche Fortschritte erreicht“

Frankfurt am Main, 23.10.2012/APD Das 25-jährige Jubiläum der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen Methodisten, Lutheranern und Reformierten hat der im Ruhestand lebende Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche, Karl Heinz Voigt (Bremen), in einem Artikel der methodistischen Zeitschrift „podium“ gewürdigt. Im November 1980 habe das erste Gespräch zwischen Methodisten und Lutheranern über das Abendmahl stattgefunden. Diese Lehrgespräche hätten schließlich zur „Deklaration der gegenseitigen Gewährung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“ geführt, die am 29. September 1987 in der Nürnberger St. Lorenz Kirche von landeskirchlichen und methodistischen Christen in einem besonderen Gottesdienst gefeiert worden sei. „Es war ein enormer Fortschritt, dass sich die in der Arnolds-hainer Konferenz zusammengeschlossenen Reformierten und Unierten den Ergebnissen der Lehrgespräche, die mit den Lutheranern geführt worden waren, anschließen konnten. Dadurch entstand Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen allen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK)“, betonte Voigt.

Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft sei allerdings eine Kirchengemeinschaft mit Folgen. Die sich daraus ergebenden kirchenrechtlichen Konsequenzen wären nach 25 Jahren aber nur ansatzweise gezogen worden, bemängelte der methodistische Theologe. In der Praxis zeige sich besonders bei der Einstellung von Mitarbeitern in Kindergärten, Krankenhäusern oder kirchlichen Verwaltungen, dass die Personalabteilungen über die kirchenrechtlichen Vereinbarungen nur selten Kenntnis hätten. So habe sich „vor nicht langer Zeit“ zugleich mit einer EmK-Sozialarbeiterin eine solche aus einer orthodoxen Gemeinde beworben. Die einstellende Verwaltungsangestellte hätte entschieden: „Orthodoxe, das ist in Ordnung, aber Methodisten?“ In derartigen Fällen sollten Methodisten um ihre Rechte wissen, auch wenn sie diese nicht gegen einen Christen einer anderen Kirche ausspielen wollten.

Ökumenische Verbindlichkeit und Respekt habe aber auch sprachliche Konsequenzen, gab Karl Heinz Voigt zu bedenken. „Die oft benutzte Kette ‚Katholisch – orthodox – evangelisch – freikirchlich‘ ist einfach falsch. Oder sind die Freikirchen etwa nicht auch ‚evangelisch‘?“ Also müsste die logische Folge dieses Teils der Liste ‚landeskirchlich – freikirchlich‘ lauten. Es könnten sogar rechtliche Schwierigkeiten entstehen, wenn in Kirchengesetzen der Begriff evangelisch nicht klar als landeskirchlich definiert werde. In manchen Gesetzen würden Freikirchler vereinnahmt. Das merkten besonders einwandernde Methodisten. Mit der deutschen Rechtslage nicht vertraut, würden sie bei den bürgerlichen Meldebehörden „evangelisch“ angeben und damit automatisch Mitglied einer Landeskirche. Das registrierten sie oft erst nach dem Abzug von Kirchensteuern. Es komme vor, dass sie im Falle eines danach erfolgten Austritts aus einer Kirche, in die sie nie eingetreten seien, noch eine nicht geringe Gebühr für die Bearbeitung dieses Schrittes bezahlen müssten.

Der methodistische Pastor kommt in seinem Artikel dennoch zu dem Schluss: „Schaut man auf eine Ökumene, in welcher die in Deutschland wirkenden Minderheiten sich zwar nicht als ‚gleichgewichtige‘, aber doch ‚gleichwertige Partner‘ verstehen, dann sind trotz aller Hemmnisse und Enttäuschungen erstaunliche Fortschritte erreicht.“ Karl Heinz Voigt war in seiner Freikirche in leitenden Positionen tätig und gehörte verschiedenen überkonfessionellen Gremien an. Er gilt als einer der besten Kenner der freikirchlichen Geschichte und Theologie. (3.209 Zeichen)

ACK Deutschland ruft zum Gebet für Christen im Nahen Osten auf

Eisenach, 23.10.2012/APD Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland erneuert ihren Aufruf zum Gebet für bedrängte und verfolgte Christen im Nahen Osten. Aus aktuellem Anlass bitten die Delegierten der Herbstversammlung der ACK in Eisenach ihre Kirchen, weiterhin diese Menschen in ständigem Gebet zu unterstützen.

„Mit großer Sorge um die Christinnen und Christen im Orient, die unter vielfachen Bedrängnissen leiden, ist es weiterhin dringend, für unsere Schwestern und Brüder im Glauben zu beten“, betonte der Vorsitzende der ACK, Professor Dr. Friedrich Weber, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Braunschweig. Gleichzeitig sei sich die ACK des Spannungsfeldes bewusst, in dem die Christen dort lebten. Viele von ihnen sähen Migration oder gar Flucht als ihre einzige Chance. Das bedeute jedoch ein großes Dilemma angesichts der Tatsache, dass sich in vielen dieser Länder das Christentum schon sehr früh ausgebreitet habe, sie also zur Wiege des Christentums gehörten.

Die Mitgliederversammlung der ACK nehme wahr, so Weber, dass auch andere religiöse Minderheiten Beschwerden unterschiedlichster Art erduldeten. „Aktuell im vom Bürgerkrieg erschütterten Syrien erleiden Angehörige aller Religionsgruppen, ja alle Menschen dort Unsägliches.“ Gleichzeitig dürfe der Einsatz für die Christinnen und Christen im Orient nicht zu einem Zerrbild führen, das die Leiden der anderen Menschen in diesen Ländern aus dem Blick verliere oder gar neue Feindbilder hervorbringe. Viele der ethnischen, politischen und religiösen Konflikte seien hochkomplex und gestalteten sich oft in jedem Land unterschiedlich. Deshalb bitte die ACK ihre Mitgliedskirchen, sich stets aufs Neue und sehr differenziert zu informieren.

Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland gehören 17 Kirchen an. Vier Kirchen sind Gastmitglieder und vier ökumenische Organisationen haben Beobachterstatus. Die Mitglieder, Gastmitglieder und Beobachter entsenden Delegierte in die ACK, die zweimal im Jahr zur Mitgliederversammlung zusammenkommen. (1.857 Zeichen)

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden mit neuer Leitung

Erzhausen bei Frankfurt/Main, 23.10.2012/APD Pastor Johannes Justus (Hannover) ist neuer Präses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP). Er wurde im Rahmen der 117. BFP-Bundeskonzferenz in Willingen/Upland gewählt. Seine Stellvertreter sind Frank Uphoff (München) und der Vorsitzende der Volksmission, Bernhard Röckle (Geislingen). Neuer Generalsekretär ist Peter Bregy (Griesheim). Bundesschatzmeister Dr. Martin Stötzel (Bühl) wurde in seinem Amt für die nächsten fünf Jahre bestätigt. Die bisher Verantwortlichen, Präses Roman Siewert (Norddeich) und Generalsekretär Hartmut Knorr (Hamburg), hatten nicht mehr kandidiert.

Präses Johannes Justus (55) ist mit Irene verheiratet, hat sieben Kinder und stammt aus Kljutsch/Kasachstan. Dort erhielt er die Ausbildung zum Diplom-Mechatroniker. Im November 1988 zog er mit seiner Familie nach Deutschland und arbeitete als Steuerungstechniker. Im zweiten Bildungsweg wurde er Pastor beim BFP. Im Jahr 2000 erfolgten die Ordination und der Dienst in der Freien Christengemeinde Nienburg. Seit 2009 ist Justus Pastor der Christengemeinde Elim in Hannover und war seit 2010 Regionalleiter der BFP-Region Niedersachsen Ost. Justus bleibt zu 30 Prozent Pastor in Hannover, das Amt als Präses wird er zu 70 Prozent übernehmen.

In seiner Antrittspredigt ging der neue Präses auf die Notwendigkeit ein, eine leise Botschaft in eine laute Welt hinein zu verkündigen. Er betonte, dass er sein Amt stark vom Teamgedanken geprägt wissen wolle und lud den neu gewählten Vorstand ein, gemeinsam gestaltend mit ihm zu wirken.

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) ist nach eigenen Angaben die zweitgrößte Freikirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in Deutschland. Zum BFP gehören rund 46.000 Mitglieder in 776 Gemeinden. 273 davon, also 35 Prozent, sind internationale Gemeinden. Einschließlich Kinder, Jugendliche und Gäste als regelmäßige Gottesdienstbesucher zählen etwa 138.000 Personen zum BFP. Weitere Informationen sind im Internet unter www.bfp.de zu finden. (1.816 Zeichen)

International

Studienkommission der Adventisten zur Ordination eingesetzt

Lüneburg, 23.10.2012/APD Der Verwaltungsausschuss der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten hat die Weichen für die Arbeit der Kommission gestellt, die sich bis Oktober 2014 mit der Theologie der Ordination befassen sollte, berichtete der Onlinedienst der Zeitschrift „Adventisten heute“. Zwei Jahre nachdem der Antrag auf die Beschäftigung mit dieser Frage während der adventistischen Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) im Juli 2010 in Atlanta/USA gestellt worden war, stehen jetzt die Zusammensetzung und Arbeitsweise der Kommission fest.

Bei den Beratungen der Kommission sollte es um einen „offenen Prozess“ gehen, so „Adventisten heute“. Die Zusammensetzung des Gremiums werde mit Frauen und Männern, Jung und Alt, Theologen, Theologiestudenten, Personen, die sich zum Thema mündlich und schriftlich geäußert hätten, und anderen Mitgliedern breit angelegt. Vorsitzender ist Pastor Artur A. Stele, einer der Generalkonferenz-Vizepräsidenten und Direktor des Biblical Research Institute (Biblisches Forschungsinstitut, BRI) der Weltkirchenleitung. Auch den stellvertretenden Vorsitzenden und den Sekretär der Kommission entsendet die Generalkonferenz.

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses sind gebeten worden, Personen zur Besetzung der Kommission vorzuschlagen. Von den insgesamt 102 Mitgliedern sollten mindestens 24 Frauen sein. Jede der 13 Kirchenleitungen auf kontinentaler Ebene („Divisionen“) könne zwei Delegierte benennen. Das Gremium werde sich mit der Theologie der Ordination befassen; also: Was ist Ordination, und was ist sie nicht? In die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen soll die adventistische Gemeindepraxis unter besonderer Berücksichtigung einer bisher noch nicht in der Freikirche möglichen Ordination von Pastorinnen einbezogen werden. Bis zur Vorstellung der Ergebnisse im Oktober 2014 werde die Kommission viermal für je drei Tage zusammenkommen. Der Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung könnte nach Vorstellung der Ergebnisse noch im Oktober 2014 beschließen, welche Empfehlung der adventistischen Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) 2015 in San Antonio, Texas/USA, zur Abstimmung vorgelegt werde.

Dass die Kommission eingesetzt werden sollte, sei laut „Adventisten heute“ seit 2011 bekannt. Die kontinentalen und überregionalen Kirchenleitungen („Divisionen“ und „Verbände“) wären gebeten worden, das Ergebnis der Arbeit des Gremiums abzuwarten. Drei Verbände (Nord- und Ostdeutschland, Columbia Union und Pacific Union) fällten trotzdem am 23. April (in Geseke bei Paderborn), am 29. Juli (in Silver Spring, Maryland/USA) und am 19. August 2012 (in Woodland Hills, Kalifornien/USA) die Entscheidung, die Ordination zum Pastorendienst unabhängig vom Geschlecht zu erlauben.

Die Mitglieder des Exekutivausschusses der Generalkonferenz brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass die Beratungen der Kommission nicht nur von Offenheit und Breite bei diesem Thema geprägt sein würden, sondern auch von einem Geist hoher gegenseitiger Achtung und

geistlicher Atmosphäre sowie des Bestrebens, einen Konsens in so vielen Punkten wie möglich zu erreichen. Offensichtliche Meinungsunterschiede sollten im Bericht im Oktober 2014 benannt werden.

Frauen können nach ihrem Theologiestudium in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zwar als Pastorin „gesegnet“ werden und damit fast alle Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vornehmen; doch ordiniert werden nur männliche Geistliche. Nur sie dürfen in kirchenleitende Ämter, etwa als Präsident einer „Vereinigung“ oder eines „Verbandes“ (regionale beziehungsweise überregionale Kirchenleitung), berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

Während die Ordination von Pastoren weltweit innerhalb der Freikirche Gültigkeit hat, dürfen Frauen als Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung praktiziert. Zwar gibt es einen Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung von 1881 in Battle Creek, Michigan/USA, Frauen als Pastorinnen zu ordinieren, doch der Beschluss wurde damals nicht in die Praxis umgesetzt und bald wieder vergessen. Die Weltsynoden der Adventisten 1990 in Indianapolis/USA und 1995 in Utrecht/Niederlande hatten dagegen die Ordination von weiblichen Geistlichen mehrheitlich abgelehnt. Die Zulassung von Frauen als ordinierte Pastorinnen ist außerhalb von Nordamerika, Westeuropa, China und Australien/Ozeanien, wo nur etwa 13 Prozent der weltweit über 17 Millionen erwachsen getauften Adventisten leben, umstritten. (4.037 Zeichen)

Adventistische Weltkirche rügt untergeordnete Kirchenleitungen wegen eigenständigen Vorgehens

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Der Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) hat am 16. Oktober eine Stellungnahme mit 265 zu 25 Stimmen verabschiedet, welche die Vorgehensweise und das Verfahren in der Weltkirche klarstelle, wenn Meinungsverschiedenheiten und abweichende Beschlussfassungen vorlägen, wie Adventist News Network (ANN) berichtete.

Mit der Erklärung reagiere der Exekutivausschuss der Generalkonferenz, das wichtigste Kirchenleitungsgremium der Siebenten-Tags-Adventisten zwischen den alle fünf Jahre stattfindenden Weltsynoden (Generalkonferenz-Vollversammlungen), auf die abweichenden Beschlüsse von zwei überregionalen Kirchenleitungen in den USA und einer in Deutschland, so ANN. Delegiertenversammlungen der „Columbia Union Conference“ (CUC), der „Pacific Union Conference“ (PUC) und des Norddeutschen Verbandes (NDV) hätten 2012 die Ordination zum Pastorendienst unabhängig vom Geschlecht beschlossen.

Die Beschlüsse, welche nicht im Einklang mit den während der adventistischen Weltsynoden von 1990 und 1995 getroffenen Entscheidungen der Weltkirche stünden, drückten nicht nur eine Meinungsverschiedenheit aus, heiße es in der verabschiedeten Stellungnahme, sondern seien ein klarer Ausdruck der Selbstbestimmung. Sie würden einen Bereich betreffen, zu dem die Weltkirche zweimal in anderer Weise entschieden habe. Der Exekutivausschuss der Generalkonferenz betrachte die Beschlüsse der untergeordneten Kirchenleitungen „als gravierende Fehler“, so das Dokument. In ihm werde betont: „Diese Erklärung befasst sich mit Struktur, Organisation und Abläufen in der Kirche. Es geht an und für sich nicht um die Frage der Ordination zum Pastorendienst.“

Die angenommene Stellungnahme drücke laut ANN die Missbilligung über die Beschlüsse der drei überregionalen Kirchenleitungen (Union/Verband) aus, appelliere an alle Kirchenverwaltungsebenen, die Auswirkungen unabhängiger Entscheide zu bedenken und bekräftige die Rolle der Frauen im Leben und Dienst der Kirche. Das Dokument weise auch auf die theologi-

schen Studien zur Ordinationsfrage hin, deren Ergebnisse 2014 vorliegen sollten. Sanktionen würden in der Stellungnahme weder ausgesprochen noch vorgeschlagen.

„Die Weltkirche kann nicht Praktiken legitimieren, die eindeutig im Widerspruch zur Absicht der Beschlüsse der Generalkonferenz-Vollversammlung stehen. Deshalb anerkennt die Weltkirche die Beschlüsse von regionalen (Vereinigungen) und überregionalen (Verbände/Unionen) Kirchenleitungen nicht, welche die Ordination zum Pastorendienst unabhängig vom Geschlecht zugelassen oder umgesetzt haben“, heiÙe es in der beschlossenen Erklärung.

Laut „Spectrum“ sei das zu verabschiedende fünfseitige Dokument den Mitgliedern des Exekutivausschusses nach zweistündiger mündlicher Einführung während der Sitzung ausgeteilt worden. Bei der Diskussion hätten sich 23 Personen zu Wort gemeldet. Eine nordamerikanische Delegierte habe festgestellt, dass es bei der ganzen Angelegenheit nicht nur um Verfahrensfragen, sondern auch um Fragen der Gerechtigkeit und Gleichheit gehe. Verschiedene Ausschussmitglieder hätten, so „Spectrum“, die Präsidenten der drei abweichenden überregionalen Kirchenleitungen aufgefordert, sich zu entschuldigen, was aber nicht geschehen sei.

Pastor Tankiso Letseli, Präsident der überregionalen Kirchenleitung von Südafrika (South African Union Conference), habe gefragt, ob Frauen, welche gegebenenfalls in den in dieser Frage abweichenden Kirchenleitungsregionen zu Präsidentinnen gewählt würden, auch Mitglieder des Leitungsgremiums der Generalkonferenz sein könnten, oder wie sich die südafrikanische Freikirchenleitung verhalten solle, falls eine ordinierte Pastorin in ihr Gebiet komme. Generalkonferenzpräsident Ted Wilson habe geantwortet, dass der Wortlaut des Dokuments klar sei: Die Weltkirche anerkenne solche Ordinationen nicht, und somit hätten sie auch keine Gültigkeit.

Die Stellungnahme wurde laut Pastor Ted Wilson von PREXAD, dem Executive Advisory Komitee des Weltkirchenpräsidenten, in einer vierstündigen Sitzung vorbereitet und per Konsens verabschiedet. Mitglieder von PREXAD sind die neun Vizepräsidenten der Weltkirchenleitung, der Generalsekretär und dessen Stellvertreter, der Schatzmeister und dessen Stellvertreter sowie die dreizehn Präsidenten der kontinentalen Kirchenleitungen (Divisionen). Anschließend sei das Dokument von den leitenden Angestellten der Weltkirche diskutiert und mit großer Mehrheit zur Beschlussfassung durch den Exekutivausschuss empfohlen worden.
(4.083 Zeichen)

Neuer Name für adventistische Kirchenleitung in Mittel- und Südeuropa

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Im Zuge der Reorganisation der Mittel- und Südeuropäischen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten (Euro-Afrika Division, EUD) mit Sitz in Bern/Schweiz wurden 2010, anlässlich der Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in Atlanta, Georgia/USA, die Adventisten in den nordafrikanischen Staaten, die bisher zur EUD gehörten, in die neu gegründete Greater Middle East Union Mission (GMEU) in Beirut/Libanon eingegliedert und Afghanistan der Euro-Asien Kirchenleitung in Moskau zugeordnet. Da keine afrikanischen Länder mehr zur Euro-Afrika Kirchenleitung gehörten, habe der Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung am 16. Oktober während seiner Jahressitzung in Silver Spring, Maryland/USA, die Umbenennung der EUD in „Inter-European Division“ beschlossen, wie Pastor Corrado Cozzi, Leiter der Kommunikationsabteilung der EUD gegenüber dem APD mitteilte.

Die neue „Inter-European Division“ der mittel- und südeuropäischen Adventisten wurde 1928 als „Central European and Southern European Division“ gegründet, 1971 reorganisiert und in „Euro-Africa Division“ umbenannt. In den Jahren 1981, 1985, 1995, 2002 und 2010 folgten weitere Reorganisationen.

Die Adventisten folgender Länder gehören jetzt zur Mittel- und Südeuropäischen Kirchenleitung, der neuen „Inter-European Division“: Andorra, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Gibraltar, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Österreich, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweiz, Slowakei, Spanien und Tschechien. In diesen Ländern leben knapp 336 Millionen Einwohner und 177.420 Adventisten, die in 2.532 Kirchengemeinden Gottesdienst feiern. (1.545 Zeichen)

Arabische Emirate erteilen adventistischem Kirchenmitarbeiter Aufenthaltsgenehmigung

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Jessie Colegado, philippinischer Staatsangehöriger und Exekutivsekretär sowie Finanzchef der adventistischen Kirchenleitung im „Golf-Feld“, ist der erste ausländische Kirchenmitarbeiter der Adventisten, dem von den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) eine offizielle Aufenthaltsgenehmigung erteilt worden sei, wie Adventist News Network (ANN) berichtete.

Demnach wäre die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Golfregion seit 30 Jahren tätig und habe bisher die Visa für ausländische Kirchenmitarbeiter über eine Gastorganisation eingeholt. Das neue Vorgehen sei möglich geworden, nachdem die Kirche durch Seine Hoheit, Scheich Saud bin Saqr al Qasimi, Herrscher von Ra's al-Chaima, einem der sieben Arabischen Emirate und Mitglied des Obersten Herrscherrats der VAE, anerkannt und offiziell registriert worden sei.

Laut Pastor Michael Collins, Präsident des Golf-Felds, seien die Adventisten seit drei Jahrzehnten in einigen Staaten der Region mit Gesundheits- und Bildungsangeboten tätig und reagierten damit auf die teils große Not der Bevölkerung in diesen Bereichen. Neben den VAE gehörten auch Bahrain, Jemen, Katar, Kuwait, Oman und Saudi Arabien zum Golf-Feld. Es lebten knapp 1.100 Adventisten aus 35 Nationen in seinem Kirchengebiet, so Collins. Die meisten seien Gastarbeiter aus Südostasien und Afrika. Die Kirche in Ra's al-Chaima/VAE, am Hauptsitz der adventistischen Kirchenleitung der Golfregion, bietet 1.000 Gottesdienstbesuchern Platz.

Der neue Status werde die Arbeit der Freikirche in der Region verbessern, weil er mehr Flexibilität und eine bessere Kontrolle bei der Beschaffung von Visa für Kirchenmitarbeiter und den Import von religiösem Bedarf erlaube, der für Adventisten bestimmt sei, sagten Kirchenverantwortliche.

„Gegenüber dem, was in der Vergangenheit möglich war, wird die neue rechtliche Situation die Arbeit unserer Kirche in den Vereinigten Arabischen Emiraten erleichtern“, sagte Pastor Homer Tricartin, Präsident der Greater Middle East Union (GMEU), die 21 Länder mit 3.000 Adventisten umfasst und ihren Sitz in Beirut/Libanon hat. Das Golf-Feld gehört zum GMEU-Kirchenverwaltungsgebiet.

In den sieben Vereinigten Arabischen Emiraten leben 4,765 Millionen Einwohner. Davon sind rund 80 Prozent Arbeitsimmigranten, vorwiegend Asiaten, aus denen sich auch die überwiegende Mehrheit der Adventisten in der Föderation der VAE zusammensetzt. (2.192 Zeichen)

Adventistische Kommunikations- und Medienfachleute in Europa vernetzen sich

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 23.10.2012/APD Am Kongress adventistischer Kommunikations- und Medienfachleute unter dem Motto „Connecting, Sharing, Training“ (Vernetzen, teilen, ausbilden) beteiligten sich knapp 90 Personen aus den meisten europäischen Ländern. Die Fachleute wollten sich in den Bereichen TV, Radio, Internet, Social Media, Presse und News vom 8. bis 10. Oktober im Medienzentrum der „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt besser vernetzen und vermehrt zusammenarbeiten.

Als konkretes Projekt der länderübergreifenden Zusammenarbeit erwähnte Victor Hulbert, Leiter für Kommunikation und Medien der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Großbritannien und Irland, das Projekt des adventistischen Fernsehsenders „Hope Channel“, bei dem das Medienzentrum in Deutschland mit dem britischen zusammenarbeiten werde. Demnach sollte 2014 eine 13-teilige TV-Serie zum biblischen Buch der Offenbarung unter dem Titel „Open-Secret“ (Geheimnis gelüftet) ausgestrahlt werden.

Zudem bestünden gemeinsame Plattformen für die Internetseiten des „Hope Channels“ (Radio und Fernsehen) in den einzelnen Ländern, was Kosten spare und Synergien ermögliche, so Hulbert. In ähnlicher Weise seien auch weltweit Plattformen für Webauftritte der Kirche geplant, welche deren Wiedererkennbarkeit förderten und Adventisten in Ländern mit wenigen Ressourcen qualitativ hochwertige Websites ermöglichten.

Überrascht und erfreut hätten die Teilnehmer festgestellt, wie viele Gemeinsamkeiten länderübergreifend bestünden, sagte Hulbert. Die Notwendigkeit einer sprachübergreifenden Zusammenarbeit sowie Ressourcen und Ideen zu teilen, seien durch den Austausch bei den Teilnehmenden im Verlauf der Konferenz wie von selbst gewachsen.

Die Rumänen hätten das Pressedossier ihrer Kirche vorgestellt, ein spanischer Kollege habe online gezeigt, wie er die elektronischen Medien für die Erstellung des täglichen News-Bulletins seiner Kirche nutze, und ein norwegischer Fachmann habe Tipps und Tricks für gute Fotos weitergegeben, sagte die Leiterin für Kommunikation und Medien der adventistischen Kirchenleitung in Südengland, Kirsten Øster-Lundqvist. „Das war eine Zusammenarbeit von Menschen im Sinne von ‚open source‘, bei der man auch bei purer Anwesenheit mit Ideen bereichert worden ist.“

Die Medienkonferenz wurde von den beiden Kommunikationsabteilungen der transnationalen Kirchenleitungen in Europa mit Sitz in Bern/Schweiz und St. Albans/Großbritannien organisiert. Im Gebiet dieser beiden europäischen Kirchenleitungen leben knapp 260.000 Adventisten, die durch die Glaubenstaufe Mitglieder geworden sind. (2.363 Zeichen)

Adventisten eröffnen in Peru ihre weltweit fünfte medizinische Fakultät

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Ende September habe die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten an ihrer peruanischen Universität („Universidad Peruana Union“) in Lima eine medizinische Fakultät eröffnet, wie Adventist News Network (ANN) mitteilte. In der Ausbildung von Ärzten solle ein Schwerpunkt auf die medizinische Vorsorge gelegt werden, teilte Dekan Dr. Carlos Alfonso Balarezo mit. Die Fakultät werde auch den umliegenden spanischsprechenden Ländern Bolivien, Ecuador und Kolumbien zur Ausbildung von Medizinern dienen.

Die Eröffnung sei nach einer fünfjährigen Planungsphase erfolgt, so ANN. Im ersten von sieben Studienjahren, das bereits im August begonnen habe, seien 80 Studenten eingeschrieben. Für die Zukunft gehe die Leitung der Fakultät davon aus, dass jeweils 60 Studierende pro Jahr die Kurse belegen würden.

„Die Ärzteausbildung ist für unsere Kirche schon immer eine Notwendigkeit in Peru gewesen“, sagte Pastor Erton Kohler (Brasilia/Brasilien), Präsident der adventistischen Kirchenleitung in Südamerika, „und jetzt ist dieser Traum Wirklichkeit geworden“. Laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sei Peru mit neun Ärzten pro 10.000 Einwohner im Verhältnis zu den globalen Durchschnittswerten von 14 Medizinern unterversorgt.

Laut ANN seien an der adventistischen Universität in Peru 8.100 Studenten eingeschrieben, die zweithöchste Zahl der adventistischen Universitäten weltweit, die nur von der adventisti-

schen Universität „Centro Universitario Adventista“ in São Paulo/Brasilien mit 10.000 Studenten übertroffen werde.

Neben der medizinischen Fakultät in Peru werden auch an folgenden adventistischen Universitäten Ärzte ausgebildet: „Benjamin S. Carson Sr. School“ an der Babcock University in Nigeria; an der „Universidad de Montemorelos“, Nuevo León, Mexico; an der „Universidad Adventista del Plata“, Liberator San Martín, Entre Rios, Argentinien; und an der „Loma Linda University“, Kalifornien/USA. Die sechste medizinische Fakultät der Adventisten solle laut Kirchenverantwortlichen auf den Philippinen entstehen.

In Peru leben über 30 Millionen Einwohner, davon 411.675 Adventisten, die sich der Freikirche durch die Glaubenstaufe angeschlossen haben und an 1.993 Orten Gottesdienste feiern. Die Siebenten-Tags-Adventisten unterhalten in Peru drei Krankenhäuser, 77 Grund- und Mittelschulen mit 9.300 Schülern, ein Gymnasium sowie eine Universität, zwei Verlage und ein Medienzentrum. (2.193 Zeichen)

In Florida bauen Adventisten medizinische Fachhochschule zur Universität aus

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Die 1992 gegründete medizinische Fachhochschule „Florida Hospital College for Health Sciences“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Orlando, Florida/USA, wurde aufgrund steigender Studentenzahlen und der akademischen Aufwertung des Ausbildungsangebots zur „Adventist University of Health Sciences“ (ADU) ausgebaut, wie Adventist News Network (ANN) berichtete.

Die Fachhochschule habe bisher hauptsächlich Personal für das adventistische Krankenhausnetzwerk „Florida Hospital“ ausgebildet. Mit dreizehn Krankenhäusern im US-Bundesstaat Florida sei das Netzwerk dort der größte Anbieter im Gesundheitswesen. Es habe sich einen Namen für die ganzheitliche Betreuung von Patienten und als Anwender neuester Technologien gemacht, so ANN.

„In Florida und in der adventistischen Kirche sind wir zwar bekannt“, sagte Don Williams, Prorektor der ADU, „aber der große Zuspruch schafft die Möglichkeit, uns noch stärker als christliche Institution zu positionieren.“ Von 2006 bis 2010 sei die Zahl der Absolventen am „Florida Hospital College for Health Sciences“ von 2.100 auf 2.800 gestiegen. Die Zunahme beruhe auf einer breiteren Ausbildungspalette, so ANN. Wesentliche Wachstumsimpulse hätten auch die Fernstudiumangebote bewirkt. Nur die Hälfte der Absolventen studiere vor Ort.

Die „Adventist University of Health Sciences“ (ADU) biete unter anderem Ausbildungen für Anästhesiepflegekräfte und einen Masterstudiengang für Ergotherapie an. Künftig sei ein Masterabschluss in Gesundheitsadministration sowie die Promotion zum Facharzt für Anästhesie und Physikalische Therapie sowie als Apotheker geplant. (1.515 Zeichen)

Zukunft der Christen im Nahen Osten massiv gefährdet

Florenz/Italien, 23.10.2012/APD „Wir wollen nicht Flüchtlinge sein, sondern in Frieden und mit vollen Rechten und Pflichten in unserem Land leben“, sagte die aus der syrischen Stadt Homs stammende Generalsekretärin der Evangelischen Kirchen im Nahen Osten, Rosangela Jarjour, in Florenz vor der 7. Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). Noch nie hätten Christen eine „so schlimme Situation“ erlebt. Die Zukunft der Christen im Nahen Osten sei massiv gefährdet und von Angst bestimmt. Christen, die vorher in Sicherheit lebten, müssten nun erfahren, dass sie nicht mehr ihre Religion ausüben könnten und ihnen persönliche Freiheitsrechte oder das Rederecht „weggenommen werden. Alles was vorher säkular war, wird nun islamisiert“. Allein in Ägypten seien über 50.000 Christen seit Beginn der Revolution geflohen. In Homs sei ihre Familie gezwungen worden, die Heimatstadt zu verlassen. „Christen haben ihre Häuser, Geschäfte und Kirchen verloren. Es wurde geplün-

dert, vieles ruiniert oder verbrannt“, berichtete Jarjour, die den Delegierten auch Bilder von zerstörten Kirchen in Syrien zeigte.

An die Kirchen im Westen appellierte Jarjour, „ihre prophetische Stimme zu erheben und nicht einfach ihren Regierungen zu folgen“. Es gehe darum, „auch in Syrien nach der Wahrheit zu forschen und mehr zu sehen als das, was im Fernsehen gezeigt wird“, meinte die Generalsekretärin der „Fellowship of Middle East Evangelical Churches“, die rund zwei Millionen Mitglieder aus 17 lutherischen, reformierten und anglikanischen Kirchen repräsentiert. Im Nahen Osten hätten Christen das Gefühl, „dass der Westen sie vergisst“. Doch „der Rest der Christen wird ausgelöscht, wenn das so weitergeht“, warnte Jarjour.

Die in Syrien friedlich begonnenen Proteste seien schnell in Gewalt übergegangen. „Viele von uns glauben nicht, dass dies von Menschen innerhalb des Landes kommt.“ Anfangs wären Christen und Muslime gemeinsam auf die Straße gegangen, doch als die Gewalt zunahm, hätten sich viele Christen von der Straße zurückgezogen. „Das war keine Bewegung des Volkes mehr. Syrien wurde zum Spielfeld für alle möglichen Kräfte von außen“, stellte die Generalsekretärin fest. Sie zeigte sich überzeugt, dass „Demokratie nicht durch Waffen und Geld aus Saudiarabien oder Qatar geschaffen werden kann“.

„Kein einziger Christ“ sei mit den Entwicklungen in Syrien einverstanden. Persönlich stehe sie „für eine friedliche Lösung. Wer immer auch Syrien regieren wird, soll uns Christen einfach Freiheit einräumen, Sicherheit geben und Frieden ermöglichen“. Eindringlich unterstrich die gebürtige Syrerin, die nun am Sitz der „Fellowship of Middle East Evangelical Churches“ in Beirut/Libanon tätig ist, den Wunsch vieler Christen, im Land zu bleiben. Bevor die Christen nicht „die Agenda der neuen Regierenden kennen, wie sie zukünftig behandelt werden“, würden sich viele, die unter Assad unbeeinträchtigt lebten, nicht auf ungewisse Verhältnisse einlassen wollen. (2.601 Zeichen)

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa unter neuer Führung

Florenz/Italien, 23.10.2012/APD Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Braunschweig, Professor Dr. Friedrich Weber, ist während der GEKE-Vollversammlung in Florenz als Geschäftsführender Präsident des dreiköpfigen Präsidiums der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) gewählt worden. Die beiden anderen Präsidiumsmitglieder sind Dr. Gottfried W. Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), und Dr. Klára Tarr Cselovszky, Leiterin der Abteilung Ökumene und Außenbeziehungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn.

Bischof Weber ist auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland und Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Er wird der Delegationsleiter der GEKE für die Konsultation zwischen der römisch-katholischen Kirche und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa sein, die im Februar 2013 in Wien beginnen soll.

Als Generalsekretär der GEKE wurde Dr. Michael Bünker, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, vom neuen Präsidium bestätigt. Bünker hat diese Funktion seit 2007 inne. Sitz der Geschäftsstelle der GEKE bleibt Wien.

Zur „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – Leuenberger Kirchengemeinschaft“ haben sich 106 protestantische Kirchen in Europa zusammengeschlossen. Lutherische, reformierte, unierte, methodistische und vorreformatrische Kirchen gewähren einander durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. (1.438 Zeichen)

Religionsfreiheit am Arbeitsplatz in Kalifornien besser geschützt

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Jerry Brown Gouverneur von Kalifornien, hat ein Gesetz unterzeichnet, das religiöse Diskriminierung am Arbeitsplatz in dem US-Bundesstaat untersagt. Es bietet unter anderem Mitgliedern von Kirchen mehr Schutz, deren Arbeitsplatz durch die Einhaltung des Samstags (Sabbat) als biblischen Ruhetag gefährdet sei, wie Adventist News Network (ANN) meldet. Mit der Verabschiedung des Gesetzes, das am 1. Januar 2013 in Kraft tritt, ist Kalifornien der dritte US-Staat nach New York und Oregon, der ein Gesetz zum Schutz der Religionsfreiheit am Arbeitsplatz, den sogenannten „Workplace Religious Freedom Act“ (WFRA), erlassen hat.

Laut ANN sei das neue Gesetz von einer interreligiösen Koalition unterstützt worden, der unter anderem Sikhs und sabbathhaltende Glaubensgemeinschaften angehört hätten. Das Gesetz kläre die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers bezüglich religiöser Überzeugungen und Praktiken seiner Angestellten und wieweit er diesen zu entsprechen habe. Es betreffe religiös veranlasste Kleidung, wie Turbane und Hidschab (Körperbedeckung für islamische Frauen), aber auch Bärte, die unter der neuen Gesetzgebung geschützt würden. Das als AB 1964 (Assembly Bill) bezeichnete Gesetz verhindere auch, dass Arbeitnehmer, die dadurch als religiöse Mitarbeiter erkennbar seien, fern der Kundschaft in Hinterzimmern oder Kellern beschäftigt würden.

„Es ist nicht mehr legal, Angestellte von den Blicken der Öffentlichkeit zu verbannen, weil ihr Aussehen nicht ins Corporate Image des Unternehmens passt“, betonte Mariko Yamada, in einer Pressemitteilung. Sie vertritt im kalifornischen Unterhaus den 8. Bezirk. Das Gesetz sei eine Reaktion auf den demografischen Wandel in Kalifornien. Die wachsenden Sikh- und muslimischen Gemeinschaften im Staat und landesweit hätten zu einer Zunahme von Diskriminierungsfällen am Arbeitsplatz geführt, informierte die Abgeordnete. Allein in Kalifornien seien im vergangenen Jahr Arbeitgeber mit mehr als 500 solcher Fälle konfrontiert gewesen.

Das Gesetz sende ein „klares Signal“ an die Unternehmen, was ihre Verpflichtungen gegenüber religiösen Mitarbeitern betreffe, sagte Alan J. Reinach, Direktor des Rates Kirche und Staat der Pacific Union Conference, einer überregionalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Westlake Village, Kalifornien. „Ich hoffe, dass nun weniger Kalifornier ihren Arbeitsplatz verlieren und dass die Siebenten-Tags-Adventisten geschützter in ihrem Recht sind, den Sabbat zu feiern.“

Adventistische Religionsfreiheitsexperten arbeiteten schon seit Jahren auf nationaler Ebene mit einer interreligiösen Koalition an einem Gesetz, um die Religionsfreiheit am Arbeitsplatz besser zu schützen (Workplace Religious Freedom Act), so ANN. Abnehmendes Interesse im Kongress und Uneinigkeit in der Koalition über den Umfang der Rechtsvorschriften habe aber den Enthusiasmus für die Sache gedämpft. (2.589 Zeichen)

Internationales Baptistisches Theologisches Seminar zieht nach Amsterdam um

Wustermark-Elstal bei Berlin, 23.10.2012/APD Das Internationale Baptistische Theologische Seminar (IBTS) solle von Prag nach Amsterdam verlegt und zu einem internationalen baptistischen Studien- und Forschungszentrum weiterentwickelt werden. Das beschloss der Rat der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) in Elstal bei Berlin. Hier tagte das höchste Entscheidungsgremium der EBF im Bildungszentrum des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). EBF-Präsident Hans Guderian betonte, das IBTS sei für die europäischen Baptisten nicht nur eine Ausbildungsstätte, sondern auch ein Ort der Identifikation. In Amsterdam auch künftig einen solch wichtigen Ort zu haben, bezeichnete er als „ein großes Geschenk“.

In Amsterdam werde das IBTS in das Gebäude einer Baptistenkirche einziehen, in dem auch die Verwaltung des niederländischen Baptistenbundes, das theologische Seminar der Baptisten in den Niederlanden und die Geschäftsstelle der EBF Platz fänden. Der Umzug des IBTS soll bis September 2014 abgeschlossen sein. Im Zuge der Weiterentwicklung des Profils der Hochschule werde sich das IBTS künftig stärker auf Promotionsstudien konzentrieren. Die Forschungsschwerpunkte sollten in den Bereichen Baptismusstudien, Mission und praktische Theologie liegen.

Auslöser für Überlegungen, das Internationale Theologische Baptistische Seminar zu verlegen, sei die seit 2008 sehr angespannte finanzielle Situation des IBTS. In Prag befinde sich das IBTS im Schloss „Jeneralka“, dessen Unterhalt sich in den vergangenen Jahren deutlich verteuert habe. Das Schloss solle nun verkauft werden, wie die Ratstagung der EBF in Elstal ebenfalls beschloss. (1.507 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

„Die Katastrophen des Jahres 2011 sind längst in Vergessenheit geraten“

ADRA Deutschland legt Geschäftsbericht 2011 vor

Weiterstadt bei Darmstadt, 23.10.2012/APD Laut Geschäftsbericht 2011 führte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland im letzten Jahr 64 Projekte in 36 Ländern Lateinamerikas, Afrikas, Asiens und Europas durch. Für seine Arbeit, die über 833.000 Menschen zugute kam, gab das Hilfswerk 2011 insgesamt 6,62 Millionen Euro aus, die unter anderem von privaten Spendern, der Generaldirektion Entwicklung und Zusammenarbeit der Europäischen Union (EuropeAid), dem Amt für Humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO), dem Auswärtigen Amt der Bundesregierung (AA), dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH) stammten.

In seinem Vorwort zum Geschäftsbericht meint der Direktor von ADRA Deutschland, Erich Lischek, dass die Katastrophen des Jahres 2011 längst in Vergessenheit geraten seien. Wer erinnere sich noch an die großen Regenfälle in Brasilien, die im Januar Erdbeben ausgelöst hätten? ADRA Deutschland sei dort durch seine Partner im Einsatz gewesen. Oder wer wisse noch etwas von der durch Kriegswirren verursachten Hungersnot an der Elfenbeinküste? In Erinnerung sei allerdings noch das Unheil in Japan im März 2011 mit dem schweren Erdbeben, dem nachfolgenden Tsunami und der nuklearen Katastrophe in Fukushima. Medien und Öffentlichkeit hätten sich schwer getan, diesen Menschen Hilfe zu bringen. „Japan kann sich selbst helfen!“, sei die Meinung gewesen. Doch ADRA Deutschland habe es von Anfang an als Verpflichtung angesehen, die Hilfseinsätze der Schwesterorganisation in Japan zu unterstützen.

Der Geschäftsbericht 2011 von ADRA Deutschland kann im Internet unter www.adra.de/de/geschaeftsberichte.html heruntergeladen werden. (1.604 Zeichen)

25 Jahre ADRA Schweiz

Zürich/Schweiz, 23.10.2012/APD Das Tragische bei Naturereignissen oder von Menschen verursachten humanitären Katastrophen, wie Erdbeben, Kriegen und AIDS, seien nicht nur die Meldungen darüber, sondern bestehe in der Gewöhnung und Abstumpfung gegenüber solchen Berichten, betonte Pastor Günther Maurer, Präsident der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz, anlässlich der 25 Jahr-Feier des Hilfswerkes in Zürich. Maurer dankte allen, die sich gegen diese Gewöhnung wendeten und die Arbeit von ADRA

Schweiz unterstützten sowie dazu beitragen würden, das ADRA-Motto zu verwirklichen: „Die Welt verändern – ein Leben nach dem anderen.“

Der Leiter für Projekte bei der „Glückskette“, Alain Geiger (Genf), wies in seinem Grußwort darauf hin, dass die Spendensammelorganisation seit ihrer Gründung 1946 bereits eine Milliarde Franken für Hilfs- und Entwicklungsprojekte ausgegeben habe. In den Jahren der Zusammenarbeit mit ADRA Schweiz, das ein Partner-Hilfswerk sei, habe die Glückskette über 20 ADRA-Projekte mitfinanziert. Er hätte dabei die offene, transparente Kommunikation mit den ADRA-Verantwortlichen geschätzt, so Geiger. Die Projektarbeit entwickle sich immer weiter in Richtung Professionalisierung, was in Zukunft vor allem von kleinen Hilfswerken Anpassungen, Umstrukturierungen und Kooperationen zur Folge habe.

Der amtierende Präsident von ADRA International, Robert Rawson (Silver Spring, Maryland/USA), würdigte in seiner Ansprache zur Jubiläumsfeier vor 50 geladenen Gästen den Direktor von ADRA Schweiz, Alexandre Gasser, der das Hilfswerk seit 2004 leitet. Rawson wies auf das weltweite ADRA-Netzwerk von 120 Landesbüros hin, das vor allem bei Katastrophen ein schnelles, gezieltes und professionelles Eingreifen ermögliche, an dem sich ADRA Schweiz oft beteilige.

1942 gründet die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unter dem Einfluss des Zweiten Weltkrieges das „Schweizerische Advent-Wohlfahrtswerk“. Die damalige Haupttätigkeit innerhalb der Schweiz wurde 1987 durch die Gründung der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz weitergeführt und durch internationale Entwicklungszusammenarbeit ergänzt. Was vor 25 Jahren in einer Garage an der Regensbergstrasse in Zürich-Örlikon mit einfachsten Mitteln begann, hat sich zu einem Hilfswerk mit einem Projektvolumen im Jahr 2012 von 4,1 Millionen Franken (3,4 Millionen Euro) entwickelt.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält ein Netzwerk mit rund 120 regionalen und nationalen Landesbüros. Die Hilfe werde ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung oder ethnische Herkunft geleistet.

Der Jahresbericht 2011 von ADRA Schweiz kann im Internet heruntergeladen werden: <http://tinyurl.com/cs8nwqd>. (2.612 Zeichen)

Ausbildungsprojekt für Roma in Albanien wird fortgesetzt

Wien/Österreich, 23.10.2012/APD Seit Oktober 2011 führt ADRA Österreich in Fushe Kruja/Albanien ein „Reflect“-Ausbildungsprojekt für Roma-Frauen durch. Die Reflect-Methode integriere Sozialkompetenztraining mit Lese- und Schreibunterricht, gelernte Begriffe glichen sich dem Diskussionsthema an. Die Frauen lernten das Alphabet, führten Übungen durch und diskutierten für sie wichtige Themen wie Familienplanung, häusliche Gewalt, und Tradition. Neu hinzugekommen seien Kindererziehung, gesunder Lebensstil, Hygiene und gesunde Ernährung.

Das Hauptproblem der Zielgruppe sei der Analphabetismus und Mangel an Bildung, was zu mangelnder Integration in die albanische Gesellschaft führe, erläuterte ADRA-Mitarbeiterin Corinna Wagner. Um Roma, insbesondere Frauen, in die Gesellschaft zu integrieren, sei es wichtig, ihr Bildungsniveau und ihre Sozialkompetenzen auf das ihrer albanischen Mitbürger anzuheben. Die Frauen erhielten allein durch die Fähigkeit, ihren eigenen Namen schreiben zu können, Identität und Selbstwertgefühl, was sie deutlich motiviere, weiter an dem Ausbildungsprojekt teilzunehmen. Inzwischen schrieben einige Gedichte und Kurzgeschichten. Die Diskus-

sionen über Kindererziehung, gesunden Lebensstil, Hygiene und ausgewogene Ernährung führten zu einer deutlichen Veränderung in den einzelnen Familien: Kinder würden weniger oder gar nicht mehr geschlagen, Rezepte würden ausgetauscht, und die Gesundheit habe sich wesentlich verbessert.

Es gebe aber auch eine Reihe von Schwierigkeiten und Herausforderungen. Laut Corinna Wagner seien die meisten Männer der Roma-Gemeinde arbeitslos. Alkoholkonsum, Glücksspiel und häusliche Gewalt belasteten die Familien. Die Männer hätten die Sorge, dass die Frauen durch Besuch der Ausbildung zu stark würden und mehr Einfluss in der Gesellschaft bekämen, sobald sie lesen könnten. Seit Oktober werde das Projekt dank der Unterstützung der Austrian Development Agency in den kommenden drei Jahren fortgesetzt. Dabei sollten auch Ehemänner und Teenager durch separaten Unterricht in die Aktivitäten einbezogen werden. (1.863 Zeichen)

Von Schulbildung in Afrika bis zu Biogasanlagen in China

ADRA Österreich legt Jahresbericht 2011 vor

Wien/Österreich, 23.10.2012/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Österreich hat den Jahresbericht 2011 über ihre Arbeit vorgelegt. Danach führte das Hilfswerk im letzten Jahr weltweit 52 Projekte durch, davon zwölf in Afrika, 13 in Asien, drei in Lateinamerika und 19 in Europa, die insgesamt über 278.000 Menschen zugute kamen. Dafür wendete das Hilfswerk rund 914.000 Euro auf, 261.000 Euro mehr als 2010. Die finanziellen Mittel kamen von privaten Spendern, von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich und von öffentlichen Geldgebern.

In Afrika engagierte sich ADRA Österreich unter anderem für die Schul- und Berufsausbildung von Mädchen und Frauen in Kenia. In Asien ging es nach dem Erdbeben und Tsunami in Japan um Katastrophenhilfe sowie in Indien um die Ausbildung von jungen Frauen als Hebammen in Ranchi und den Bau von tiefen Trinkwasserbrunnen in verschiedenen Dörfern. In Europa standen beispielsweise die Selbstversorgung von Romafamilien durch Gemüseanbau in Zarnesti/Rumänien und die Information von Schülerinnen in Russland über die Gefahren des Frauenhandels auf dem Programm. Das Fachwissen von ADRA Österreich zum Bau von Biogasanlagen war in Haiti und in China gefragt. In Russland entstand als Pilotprojekt eine kleine Wasserentsalzungsanlage.

Der Jahresbericht 2011 ist im Internet auf der Homepage von ADRA Österreich www.adra.at unter „Presse“ --> „Publikationen“ zu finden. (1.322 Zeichen)

Jonathan Duffy – neuer Präsident von ADRA International

Silver Spring, Maryland/USA, 23.10.2012/APD Der Vorstand der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA International mit Sitz in Silver Spring, Maryland/USA, hat am 10. Oktober den Australier Jonathan Duffy einstimmig zum neuen Präsidenten des seit 1984 bestehenden Hilfswerkes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten bestimmt.

Duffy übernehme ab sofort die Leitung von ADRA International, berichtete Adventist News Network (ANN). Damit ende auch die viermonatige Präsidentschaft von Robert L. Rawson, welcher nach der Entlassung des früheren Präsidenten Rudi Maier das Hilfswerk interimistisch geleitet habe.

„Duffy besitzt die gewünschten Führungsqualitäten“, hob Geoffrey Mbwana, Vorstandsvorsitzender von ADRA International, hervor. Zudem habe er Erfahrungen als Manager im Hilfswerk und eine klare Vision.

Vor der Übernahme der Leitung von ADRA Australien im Jahr 2008 habe Duffy als Direktor der Gesundheitsabteilung der kontinentalen adventistischen Kirchenleitung im Südpazifik (SPD) gearbeitet und Erfahrungen mit Gesundheitsförderprogrammen gesammelt. Duffy hat einen Master in Public Health (MPH) der Deakin Universität in Melbourne, Victoria/Australien. Während seiner Zeit bei ADRA Australien seien die Spenden für das Hilfswerk um 138 Prozent gestiegen und die Anzahl der Spender um 201 Prozent, so ANN.

Laut Angaben von ADRA International würden sich die Einnahmen von ADRA International für 2011 auf 67,8 Millionen US-Dollar (52,2 Millionen Euro) belaufen.

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Organisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält ein Netzwerk mit etwa 120 regionalen und nationalen Landesbüros und gewährt Hilfe ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung oder ethnische Herkunft.

Im deutschsprachigen Raum gibt es die ADRA-Organisationen Schweiz (www.adra.ch), Deutschland (www.adra.de) und Österreich (www.adra.at). (1.856 Zeichen)

Rundfunk

Adventisten gegen Streichung des Freikirchen-Sitzes im SWR-Rundfunkrat

Stuttgart, 23.10.2012/APD Pastor Michael Walter (Stuttgart), stellvertretender Vorsteher der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg, hat sich gegen Pläne der Landesregierung gewandt, den Rundfunkratssitz der Freikirchen beim Südwestrundfunk (SWR) zu streichen. Den Platz solle künftig ein Vertreter muslimischer Verbände erhalten.

Walter wies in einem Schreiben an Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Bündnis 90/Die Grünen) darauf hin, dass Freiwilligkeitskirchen ein eigenständiges Profil in der kirchlichen Landschaft mit einem hohen Maß an Ehrenamt und Engagement hätten. Ihre Aufgaben würden aus freiwilligen Spenden bezahlt. Die adventistischen Kirchengemeinden seien Teil der aktiven Bürgergesellschaft. „Gerade grüne Politik müsste ein solches Engagement außerhalb fest gefügter Großorganisationen zu schätzen wissen“, so Pastor Walter.

Die etablierten Freikirchen seien meist Körperschaften des öffentlichen Rechts und in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) organisiert. Eine freikirchliche Vertretung in dem Aufsichtsgremium bestehe bereits seit den Zeiten des Süddeutschen Rundfunks (SDR). Der jetzige freikirchliche Rundfunkrat Bernd Friedrich von der Evangelisch-methodistischen Kirche genieße auch das Vertrauen der Adventisten.

Die Freikirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg wende sich nicht grundsätzlich gegen eine muslimische Vertretung, die nachvollziehbar sei, betonte Walter. Die Lösung müsse jedoch nicht zu Lasten der Freikirchen erfolgen. Auch andere Varianten seien denkbar und sollten geprüft werden, da einige Organisationen im SWR-Rundfunkrat mit drei bis vier Sitzen vertreten wären.

In der Streichung der Freikirchenvertretung beim SWR würden die Adventisten laut Pastor Michael Walter „eine mangelnde Wertschätzung für ehrenamtliches, christlich motiviertes Engagement in Baden-Württemberg durch die grün geführte Landesregierung“ sehen.

(1.769 Zeichen)

Bibel

200 Jahre Bibeln aus Stuttgart

Stuttgart, 23.10.2012/APD Noch bis zum 29. Dezember ist in der Württembergischen Landesbibliothek (WLB), Stuttgart, die Ausstellung „200 Jahre Bibeln aus Stuttgart“ zu sehen. Bibeln aus drei Jahrhunderten werden im geschichtlichen Kontext im Buchmuseum der Bibliothek gezeigt. Veranstalter sind neben der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart die Deutsche und die Württembergische Bibelgesellschaft, deren 200-jähriges Jubiläum in diesem Jahr gefeiert wird.

Im Jahr 1812 wurde die „Württembergische Bibelanstalt“ in Stuttgart gegründet und entwickelte sich zum erfolgreichsten Bibelverlag Deutschlands. Nachfolger sind heute für das verlegerische Programm die Deutsche Bibelgesellschaft und für die bibelmissionarische Tätigkeit in der Region die Württembergische Bibelgesellschaft. „Stuttgart gilt als Bibelstadt“, betonte Dr. Christian Herrmann, Leiter der Abteilung „Alte und Wertvolle Drucke“ in der Landesbibliothek. Die weltbekannte Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek wäre aber weniger umfassend, wenn sie nicht von der zweiten Säule des Bibelbezugs in Stuttgart profitieren könnte, so Herrmann.

Zu den geschichtlichen Stationen in der Ausstellung zählen die Gründungsphase am Ende der Napoleonischen Kriege, die Person und das Wirken des Mitbegründers Karl Friedrich Adolf Steinkopf sowie die Zeit der Weltkriege und des Nationalsozialismus. Die Geschichte der Bibelgesellschaft ist zudem wesentlich mit der Lutherbibel verbunden. Besucherinnen und Besucher erfahren daher alles über die verschiedenen Ausgaben der Lutherbibel seit Gründung der Bibelanstalt und ihre Revisionen seit 1892.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die mehr als 100-jährige Geschichte der wissenschaftlichen Ausgaben des Alten und Neuen Testaments in hebräischer und griechischer Ursprache aus Stuttgart. Außerdem sind Bibeln zu sehen, die in unterschiedlichen Zeiten für bestimmte Zielgruppen oder Anlässe herausgegeben wurden. Darunter sind Ausgaben für Konfirmanden, Brautpaare, Soldaten und sehbehinderte Menschen. Illustrierte Bibeln, fremdsprachige Ausgaben für die Mission und Kinderbibeln sind weitere Exponate. Präsentiert werden auch neuere Bibelübersetzungen wie die „Gute Nachricht Bibel“, die „Neue Genfer Übersetzung“ und die „BasisBibel“.

(1.998 Zeichen)

Das griechische Neue Testament in 28. Auflage erschienen

„Nestle-Aland“ mit überarbeitetem textkritischem Apparat

Stuttgart, 23.10.2012/APD Die wissenschaftliche Ausgabe des Neuen Testaments, das Novum Testamentum Graece, ist jetzt neu in der 28. Auflage bei der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart, erschienen. Das nach seinen früheren Herausgebern auch als „Nestle-Aland“ bezeichnete Standardwerk ist weltweit Grundlage für Bibelübersetzungen und für die wissenschaftliche Arbeit. Der Text wird am Institut für neutestamentliche Textforschung (INTF) an der Universität Münster erarbeitet.

Die 28. Auflage des Nestle-Aland biete vor allem eine gründliche Revision des textkritischen Apparats. „Der Apparat ist jetzt übersichtlicher und einfacher zu nutzen“, teilte Dr. Florian Voss, wissenschaftlicher Lektor der Deutschen Bibelgesellschaft, mit. Die neu entdeckten Papyri 117 bis 127 seien in die Ausgabe einbezogen. Die Verweisstellen am Rand wären systematisch überprüft und um Verweise auf frühjüdische Literatur ergänzt worden.

Außerdem seien textkritische Erkenntnisse aus der Arbeit an der Editio Critica Maior in die Ausgabe integriert. Das Projekt Editio Critica Maior dokumentiere die gesamte griechische

Textgeschichte des Neuen Testaments im 1. Jahrtausend. Die Neuerungen betreffen zunächst nur die sogenannten Katholischen Briefe des Neuen Testaments. Dort sei es zu mehr als 30 Änderungen des Haupttextes gekommen. Beim Haupttext handele es sich um den nach Ansicht der Herausgeber ältesten rekonstruierbaren Wortlaut des Neuen Testaments. Auf lange Sicht würden auch die anderen Teile des Neuen Testaments in Anlehnung an die in Entstehung befindliche Editio Critica Maior überarbeitet.

Die erste Ausgabe des Novum Testamentum Graece erschien 1898 bei der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart. Der Theologe Eberhard Nestle verfolgte schon damals das Ziel einer wissenschaftlichen Handausgabe, tauglich für Studium, Schule und kirchliche Praxis.

Das Institut für Neutestamentliche Textforschung (INFT) wurde 1959 in Münster von Professor D. Kurt Aland gegründet. Seit den 1950er Jahren hatte Aland bereits am Novum Testamentum Graece von Eberhard und Erwin Nestle mitgearbeitet. Im INTF wurde die Handausgabe dann weiter revidiert und ediert und als „Nestle-Aland“ zum Markenzeichen des Instituts. Die Arbeit führten Professorin Dr. Barbara Aland und Professor Dr. Holger Strutwolf fort.

Erstmals erscheint die neue Ausgabe des „Nestle-Aland“ zugleich in gedruckter und digitaler Form. Zudem wurde eine Ausgabe mit dem griechisch-deutschen Wörterbuch von Rudolf Kassühlke herausgegeben. Mehr Informationen unter www.nestle-aland.de. (2.320 Zeichen)

Kunstaussstellung „Marc Chagall und die Bibel“ in Münster

Münster/Westfalen, 23.10.2012/APD Bis zum 13. Januar 2013 zeigt das Kunstmuseum Pablo Picasso in Münster/Westfalen die Ausstellung „Marc Chagall und die Bibel“. Unter den Künstlern des 20. Jahrhunderts gilt Chagall (1887-1985) als großer Botschafter der Bibel. Seine Illustrationen des Alten und Neuen Testaments sind im Bewusstsein vieler Menschen fest mit den Geschichten der Heiligen Schrift verbunden. In seinen Bibel-Bildern löst sich der in Weißrussland geborene Maler von allen konfessionsgebundenen Darstellungstraditionen und schafft mit seiner individuell-poetischen Bildsprache eine künstlerische Verbindung zwischen Juden- und Christentum. Dabei verknüpft er die Botschaft der Bibel auch mit seinen eigenen Lebenserfahrungen als Jude im 20. Jahrhundert.

Durch rund 160 Gemälde, Grafiken, Keramiken, Glasmalereien und Handzeichnungen dokumentiert das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster den facettenreichen biblischen Kosmos Marc Chagalls. In der Ausstellung erwartet den Besucher ein exemplarischer Querschnitt durch das gesamte religiöse Schaffen des Künstlers, angefangen mit Illustrationen des Alten Testaments, darunter die Schöpfungsgeschichte, die Joseph-Erzählung und die Propheten bis hin zu Darstellungen aus dem Neuen Testament und ein farbiges Glasfenster, das der Künstler als Entwurf für die Kathedrale St. Etienne in Metz schuf.

Der Rundgang ist thematisch gegliedert und beginnt mit Werken, die Marc Chagall 1931 auf seiner ersten Reise nach Palästina geschaffen hat. Kurz vorher hatte er von Ambroise Vollard, einem französischen Kunstverleger, den Auftrag erhalten, die Bibel zu illustrieren. Von den historischen Orten ließ er sich für das große Projekt inspirieren, für das er bis 1956 insgesamt 105 Grafiken schuf. 35 dieser Bibelszenen sind in der Ausstellung zu sehen, darunter die Genesis, der Auszug aus Ägypten und die Geschichten von Abraham, Jakob und Moses. Den fertigen Illustrationen stellt das Picasso-Museum Chagalls Entwürfe und Druckplatten gegenüber, um auf diesem Wege seine künstlerische Vorgehensweise erfahrbar zu machen.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt bildet Chagalls Gemäldezyklus zum Hohelied, in dem er die liebevoll-romantischen Texte des Alten Testaments in seine poetische Bildsprache übersetzte.

Die Leihgaben der Ausstellung stammen aus dem Musée national Marc Chagall in Nizza, dem Centre Pompidou in Paris und aus Privatbesitz. Weitere Informationen zur Ausstellung finden sich im Internet unter www.kunstmuseum-picasso-muenster.de. (2.216 Zeichen)